

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 27

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die halbe Sommerferien der Bundesversammlung ist vorüber, jedoch ist es ganz beim Alten geblieben.

Die „Gründer“ reisen wegen ihres Heißhungers den Schlund so weit auf, daß derselbe dem Gotthardtunnel zum Verwecheln ähnlich sieht. Wird also die Subvention bewilligt, dürfte es weise sein, genau zu prüfen, daß man sie nicht in das — verkehrte Loch wirft.

Ich bin der düstler Schreier,
Mich dauert der Leo sehr,
Auch er wird ein Meitemeyer!
Auch seine Kasse wird leer!

Was soll aus der Welt denn noch werden,
Wenn selbst der Pfennig nicht fliehet!
Und der heilige Peter auf Erden
Auch da nicht mehr zieht und bischüft!

Die Welt wird toller und bunter,
Die heilige Bottega, o je!
Und die heilige Curie geht unter!
Die Keper sind Meister, o weh!



Aus der neuesten Ausgabe der Pharmacopoea helvetica.

Nicotinum interpellationis, gemeinhin genannt „scharfer Dubad“. Dessen Wirkung soll auf ultramontane Bundesversammlungsmitglieder eine derart starke sein, daß dieselben, bevor das Mittel zur Anwendung kommt, sich der „Behandlung“ entziehen. Näheres hierüber siehe in Dr. Philipp Anton's Broschüre: „Die Dislokation ist dem Interpellationschnuppe bei römisch-katholischem Bauchzwickeln vorzuziehen“. Genanntes Mittel wird in seiner Wirkung wesentlich unterstützt durch die

Lacca Arnoldi. Der Urnerlaß soll durch Bestreichen der Augen bei politischer Kurzsichtigkeit, sowie durch Einreiben auf Stellen, die durch Stürme, z. B. Petitionsstürme, zu leiden hatten, von nur mittelmäßiger Wirkung seien. Er hinterläßt aber immer eine lakirte Gesicht.

Pulvis periculi religionis, das Religionsgefahrpulverchen. Ein von ultramontanen Rednern und Zeitungsschreibern bei vermeintlicher Verletzung von Glaubens- und Gewissensfreiheit in größeren Dosen zu beziehendes Mittel, das am besten in „altem Kofl“ genommen wird.

Sinapis antiimpietisticus. Der Reformens. Ein bei Partiwahlen zu Basel in Pflasterform zur Anwendung kommandes, trefflich wirkendes Mittel.

Strychninum anti-gothardium. Ein den Wänden vieler Bahn- und Redaktionsbüreaus der Ost- und Westschweiz anhaftendes Alkaloid. — Ueber dessen Gebrauch in der Proletarietpraxis sollen von Dr. Sandwirth nächstens verschiedene Veröffentlichungen erscheinen.

Auch sind verschiedene physikalische Novitäten nennenswert:

Volksbetrugmaschinen von Pfaff u. Comp. — Windmesser für Petitionsstürme aus der Fabrik Frei und Schenk. — Wühlmotoren von Deletrag, Mermillod u. Comp. — Selbstanpreisungsapparate; jungen aarg. Fürspredern bei Wahlen zu empfehlen. — Mikroskope für Antigothardisten; dieselben sind so vortrefflich, daß man dadurch sogar Nichtvorhandenes sehen kann. — Tessinische Regierungspresen mit Schulmeisteranometer; Desinfektionsapparate für Abonnenten den „Sursseer Landboten“, „Aargauer Volksbl.“, „Solothurner Zeitung“ etc. etc.

Ringe-ringe-Reihe.

Eisler, Koller, Feer und Zingg,
Mit dem Gotthard geht es „lingg“!
Zingg und Eisler, Feer und Koller
Mit der Wirtschaft wird's stets toller.
Koller, Zingg und Feer und Eisler
Heute gilt kein Mohrenwäscher!
Eisler, Koller, Zingg und Feer
Tutti quanti zieh'n nicht mehr.

In der Bundesstadt wird gegenwärtig die Sicherheitspolizei so streng gehandhabt, daß der des Nachts Heimkehrende sicher ist, umgebracht zu werden. Dabei bleiben die Sicherheitsbrände an der Nachordnung.

Zur Nachahmung bestens empfohlen.



Chueri. Ja, ja, Kägel, Ihr chomed e schöni Biez über vu dr G'sundheitskommission!

Kägel. Ich, wie so?

Chueri. Ge, mer seit ja i dr ganze Stadt umme, es heb gester Trichine g'ha i Sue Chriefene.

Kägel. D du strahls Bageggel, warum nüd gar, das cha ja gar nüd sy.

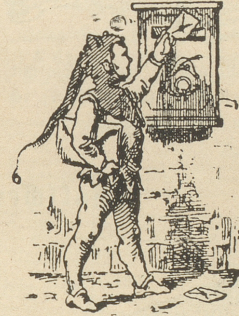
Chueri. Warum nüd, lieb's Kägel?

Kägel. Bah, wett au na frage. Will is g'wäjsche ha, Du Naar'

Chueri. So, iz häm'ri emal, gälled, daß sie halt schwerer worde sind!

Kägel. Gang m'r vum Stand eweg, Du

Briefkasten der Redaktion.



J. i. E. Kommen Sie ganz getroßt mit Ihrer Familie nach Zürich; von einer Typhusepidemie, von welcher verschiedene Zeitungen berichten, weiß man hier absolut nichts; der Vergiftungsfall in Kloten kann doch kaum als solche angesehen werden, da alle Erkrankungen, welche angemeldet wurden und zur Behandlung kamen, von dem Genuße des Fleisches der erkrankten Thiere herrührten und nicht etwa durch Uebertragung des Krankheitsstoffes von so Erkrankten auf ihre Umgebung. Unsere Krankheitsbulletins sehen aus wie gewöhnlich und die Stadt überhaupt ist ja so zu sagen von dem betr. Falle gar nicht berührt worden. Also deshalb nur keine Furcht nicht, wird Ihnen jeder Arzt sagen. — H. M. Im „Bül. Volkstrib.“ haben „die Töchter des Landes an die Aktiobürger des Kantons Zürich“ eine Ansprache gerichtet, worin sie erklärten, wenn das Erbvertragsgesetz verworfen werde, so wollen sie lebig bleiben, oder wenigstens ihre Herzen nur an Kantonsfreunde verschicken. Dieß um Ihnen ein „Korb“ zu ersparen. — V. i. S. Gelegentlich später. Denken Sie mehr an uns. Gruß — Unleserlicher. Hätten Sie wirklich den Loggenburg gespielt, wäre das Fenster längst geöffnet und die Antwort „ruhig, engelmtild“ ertheilt. Am Montag kommt der Tag der Feier. — R. i. S. Das eine verwendet; dieser Herr bleibt aber sonst ausschließlich Schweizer. Weiteres stets willkommen. — T. B. L. Mit Dank eingereicht. — P. i. R. Der Mein „Auf Gott ich nur allein vertrau“, und wohne hier zur alten Sau“ soll wie Weber erzählt, über der Thüre eines Hauses in Basel zu lesen gewesen sein. Ob jetzt noch? Fragen Sie gef. dort an. — Peter. Etwas schmale Kost. Gruß. — Pungolo. — Und immer noch die alte Plage? — Salicyl. Sehr gern. — B. B. Wirklich für uns zu lang; solche „Räubergeschichten“ müssen recht kurz gehalten sein. — X. So recht! die Läden auf, daß wir den Tageslicht, dem Sonnenlicht entgegenlachen; nur werst, um Alles hell zu machen, uns nicht die Fensterheben ein. — Keo. D weh bei Lieben au, da ist der Himmel grau! Das ist mehr als wild und trüb; das geht sogar über die Garfe. — Sie und da ein Grüßchen und eine baldige Anzeige erwarten die Vereinfachten. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelspalter“ kann fortwährend à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen Poststellen abonniert werden. Erneuerungen bitten wir gef. rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Annoncen

sind an die Annoncen-Expedition Orell, Füßli & Cie. in Zürich einzusenden.